## <u>Hürtgenwaldmarsch 2021</u>

## Vom Geschichtsklamauk mit rechtsextremen Tendenzen zu einer demokratischen Bildungsveranstaltung für alle

## Eine Entwicklungsgeschichte

**2015-2016** Auf den Internationalen Hürtgenwaldmarsch wurde ich erstmals 2015 näher aufmerksam. Das geschah im Rahmen des "Moratoriums Hürtgenwald", das ich zwei Jahre lang koordiniert habe. Im Rahmen des Moratoriums führte ich Gespräche mit zahlreichen Gruppen unterschiedlicher Couleur. Lediglich zwei Gruppierungen verweigerten sich der Gespräche: die Kirche St. Josef unter Pfarrer Lautenschläger in Vossenack und die Reservistenkameradschaft Hürtgenwald. Letztere zählte zu den Mitveranstaltern des Hürtgenwaldmarsches. Repräsentiert wurde sie im Vorstand von Claus Höppner und Heinz-Uwe Adrian. Höppner ist inzwischen auch Vorstandsmitglied des Fördervereins der "Windhunde".

2015 nahm ich erstmals selbst am Hürtgenwaldmarsch teil, um mir ein eigenes Bild davon zu machen. Auf dem zentralen Veranstaltungsgelände in Vossenack hatte die Reservistenkameradschaft Hürtgenwald ein großes Banner angebracht, das der Eigenwerbung diente und auf dem ich erstmals das Signet (Roter Sägefisch) eines in Langerwehe ansässigen Unternehmens bemerkte: der Firma **Alfashirt**. Offensichtlich ein Sponsor der Reservistenkameradschaft.



Unten rechts das Signet von Alfashirt (© F. Möller, Aufnahmedatum 9.10.2015)

Ich schaute mir im Netz die Seite dieser Firma an und war entsetzt. Folgende Artikel wurden dort angeboten:













Und das waren längst nicht alle, die die Wehrmacht insgesamt und Divisionen wie die der 116. Panzerdivision ("Windhunde") verherrlichten. Auf folgende weitere Sprüche stieß ich:

- "Am 8. Tag schuf Gott die Wehrmacht" (T-Shirt)
- "Kameradschaft, Vaterland, Ehre, Wehrmacht" (T-Shirt)
- "Ruhm und Ehre den deutschen Frontsoldaten" (T-Shirt)
- "Vizemeister 45" (gemeint ist die Niederschlagung der NS-Diktatur)
- "Durch Frankreich nur auf Ketten" (Wehrmachtpanzer zielt auf Eiffelturm)
- Zu einer der Ikonen der Rechtsextremen, dem sogenannten "Fliegerass" Hans-Ulrich Rudel, der im Bundestagswahlkampf 1953 Spitzenkandidat der rechtsextremen Deutschen Reichspartei war, fanden sich bei "Alfashirt" außerdem allein 13 Produkte.

Damit hatte sich die Reservistenkameradschaft Hürtgenwald als Mitveranstalter des Hürtgenwaldmarsches offenbar identifiziert. Weil ich derartige rechtsextreme Produkte inakzeptabel fand, setzte ich mich direkt mit dem Verantwortlichen für den Hürtgenwaldmarsch in Verbindung, damals war das Brigadegeneral Peter Gorgels.

Wir trafen uns Ende 2015 im Düsseldorfer Landtag. Ich übergab ihm ein ausführliches Dossier über die Auswüchse der Veranstaltung, und General Gorgels reagierte umgehend. Die Reservistenkameradschaft musste die Werbung für Alfashirt von ihrer Website nehmen, die Zusammenarbeit abbrechen und das Logo auf ihrem Banner unkenntlich machen. Im kommenden Jahr und in den Folgejahren sah die Eigenwerbung dann so aus:



Unten rechts das überklebte Signet von Alfashirt (© F. Möller, Aufnahmedatum 7.10.2016)

Das war aber noch nicht alles. Mir war auch aufgefallen, dass der offizielle **Flyer** des Marsches einige Fehler aufwies. Zum einen war dort kein presserechtlich Verantwortlicher genannt. Dann war die geschichtsverfälschende Zahl von "68.000 Toten" als "Bilanz der Kämpfe im Hürtgenwald" genannt, die heute immer noch unkommentiert auf der Kirchentür von St. Josef in Vossenack prangt.

Weiterhin wurden die Gefechte im Hürtgenwald zu "einer der insgesamt blutigsten Schlachten dieses Krieges" stilisiert. Dabei stimmten die Relationen einfach nicht. Die Schlachten des Zweiten Weltkriegs im Osten Europas und in der Sowjetunion mit ihren immensen Opferzahlen wurden dabei komplett ausgeblendet. Richtig wäre es gewesen, von den Kämpfen im Hürtgenwald allenfalls als den schwersten *auf dem Boden des westlichen Teils des Deutschen Reiches* zu sprechen.

Es dauerte einige Zeit, bis das Landeskommando auch diese Falschinformationen beseitigte.

Ein letzter Punkt, der mich 2015 überrascht hatte. Das Landeskommando kooperierte damals – und auch noch in den Folgejahren – mit einer Gruppe von Reenactment-Akteuren, die sich entlang des Kall-Trails Schützenlöcher gebuddelt hatten und dort – verkleidet als amerikanische Soldaten und ausgestattet mit Weltkriegswaffen – das Kriegsgeschehen auf unverantwortliche Weise romantisierten.





Illegale Löcher am Kall-Trail (© F. Möller, Aufnahmedatum 9.10.2015 und 7.10.2016)

Solcher Klamauk trug weder zum Verständnis des Kriegsgeschehens bei noch respektierte er den Kall-Trail als anerkanntes Bodendenkmal.

Meine Versuche, in dieser Hinsicht zu intervenieren schlugen über einige Jahre fehl. Die Bodendenkmalpflege intervenierte nicht beim Landeskommando. Und die Gemeinde Hürtgenwald unter Bürgermeister Axel Buch befand offensichtlich, sie sei nicht zuständig, denn auch hier passierte nichts.

**2017-2018** Weil sich aus meiner Sicht zu wenig *praktische* Reformbereitschaft in Sachen Hürtgenwaldmarsch bei der Gemeinde und beim Landeskommando der Bundeswehr gezeigt hatte, intervenierte ich 2017 beim **Bundesverteidigungsministerium** in Berlin, das damals noch von Ministerin Ursula von der Leyen geleitet wurde. Zahlreiche Briefe und einige Telefonate waren die Folge, die sich über ein Jahr erstreckten. Dabei geriet auch das Mitglied der Bundeswehr Mario Cremer ins Blickfeld, der regelmäßig die Reden bei der jährlichen "Windhund"-Veranstaltung hielt und von dem Sprüche (2009) stammten wie:

"Wer immer noch nicht verstanden hat oder begreifen will um was es mir geht, dem sei es jetzt ganz deutlich gesagt. Die Leistungen die die Generation vor uns im Krieg und nach dem Krieg erbracht hat, sollen uns heute als Beispiel und Ansporn dienen, es ihr nach zu machen."

Weil während des Kontakts mit dem Verteidigungsministerium für mich aber ebenfalls kein Bruch mit der bisherigen Tradition des Hürtgenwaldmarsches und der "Windhund"-Division erkennbar wurde, nahm ich im März 2018 zusätzlich Kontakt mit dem damaligen **Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages**, Hans-Peter Bartels, auf. Den Gesprächen mit dessen Dienststelle entnahm ich, dass man auch dort nicht zufrieden mit den Reaktionen des Verteidigungsministeriums auf Rechtsextremismus in der eigenen Truppe und Ereignissen wie beim Hürtgenwaldmarsch war. Gleichzeitig sah man aber auch wenig eigene Eingriffsmöglichkeiten kurzfristiger Art, weil das Ministerium gegenüber dem Wehrbeauftragten auch den notwendigen Austausch abblockte.

Auch das für den Hürtgenwaldmarsch verantwortliche Landeskommando NRW hatte bis dato kaum etwas aus meinen Interventionen gelernt, sieht man einmal von den Anordnungen gegenüber der Reservistenkameradschaft Hürtgenwald ab.

Im Oktober 2018 war ein neuer Oberkommandierender für den Marsch verantwortlich: Brigadegeneral Torsten Gersdorf. Herr Gersdorf stammte aus Berlin und hatte bis dato wenig Kenntnis von den Verhältnissen vor Ort. Jedenfalls bedankte er sich in einem Schreiben an den damaligen Bürgermeister Axel Buch explizit für die Zusammenarbeit mit dem Vossenacker Militaria-Museum, ohne offensichtlich zu wissen, wie umstritten diese Einrichtung seit Jahren war und immer noch ist. Ich informierte Herrn Gersdorf daraufhin im November 2018 ausführlich über die fragwürdige Geschichte der Militaria-Einrichtung und deren Darstellungsformen. Eine Antwort auf das ausführliche Schreiben erhielt ich nicht.

**2019** Wer nicht antwortet, muss mit weiterer Kritik rechnen. In meinem ersten "Hürtgenwald Newsletter" des Jahres 2019 nahm ich das Schreiben Gersdorfs an Axel Buch und seine

Verherrlichung der Vossenacker Militariashow satirisch aufs Korn. Den Beitrag können Sie in Newsletter Nr. 5 auf meiner Website nachlesen.

Außerdem informierte ich als nächstes das **Bundesamt für Verfassungsschutz** über rechtsextreme Vorgänge im Kontext des Hürtgenwaldmarsches, der "Windhund"-Feiern und über einige Dinge mehr, die sich regelmäßig auf der Kriegsgräberstätte Vossenack abspielten – unter anderem belegt durch eine Reihe von Fotos. Dazu zählen auch Bilder, die Claus Höppner als Vertreter der Reservistenkameradschaft Hürtgenwald zusammen mit Otto Baumann, Leiter der "Kurhessischen Marschgruppe Hürtgenwald" auf der "Windhund"-Anlage anlässlich der Feier zum 50jährigen Bestehen der Anlage im Jahr 2016 zeigen. Otto Baumann ist Mitglied der AfD und zählte im März 2015 zu den wenigen Erstunterzeichnern aus westlichen Bundesländern der von Björn Höcke (Thüringen) und von André Poggenburg (Sachsen-Anhalt) aufgesetzten "Erfurter Resolution". Bei diesem Papier handelte es sich um das *Gründungsdokument* eben jenes rechtsextremen "Flügels" der AfD, der inzwischen eine Intervention des Verfassungsschutzes ausgelöst hatte. Baumanns Marschgruppe wurde in der Vergangenheit auch mit Kontakten zur NPD in Verbindung gebracht.

Das Bundesamt reagierte positiv auf die Informationen und leitete Untersuchungen ein.

Wenn ich die besagten Fotos hier nicht wiedergebe, hat das einen Grund. Der Vorsitzende des Fördervereins der "Windhunde", Marc Vogel, droht mir inzwischen mit juristischen Konsequenzen aufgrund kritischer Äußerungen über seine beiden Vorstandsmitglieder, die auch dem Geschichtsverein Hürtgenwald bzw. der Reservistenkameradschaft Hürtgenwald angehören. Ich sehe diesen möglichen juristischen Konsequenzen gelassen entgegen, weil sie mir die Möglichkeit eröffnen werden, weiteres Material vor Gericht vorzulegen, das deutlich machen wird, dass es in Teilen der Nordeifel keine eindeutige Grenzziehung zwischen Rechtsextremismus und Militariafaszination gibt. Dieses Material, zu dem auch besagte Bilder mit Höppner und Baumann gehören, werde ich für diese Gelegenheit zunächst zurückhalten.

**2020–2021: Die Wende** Im Sommer 2020 läutete ein Anruf bei mir eine ebenso überraschende wie erfreuliche Wende ein. Am Telefon war Brigadegeneral Torsten Gersdorf, der ein gemeinsames Treffen anregte, um über die Zukunft des Hürtgenwaldmarsches mit mir zu sprechen. Ich reservierte – Corona-bedingt – einen Sitzungssaal im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und traf mich dort mit Herrn Gersdorf und Oberstleutnant Frank Böllhoff. Letzterer ist für die organisatorischen Fragen der Veranstaltung zuständig.

Offensichtlich hatten meine zahlreichen Interventionen nach fünf Jahren nun doch Wirkung erzielt. Wenn auch sicher nicht allein. Denn inzwischen gab es eine breite öffentliche Debatte über Rechtsextremismus in der Bundeswehr, der Militärische Abschirmdienst wurde 2019 neu aufgebaut und einiges mehr. Kurz: Dem Rechtsextremismus und Rechtsextremismusverdacht in der Bundeswehr war der Kampf angesagt worden, womit auch das Verhältnis von Bundeswehrangehörigen und Reservisten zur Wehrmacht kritischer als bislang betrachtet wurde.

Das Gespräch mit den beiden Vertretern des Landeskommandos verlief in angenehmer Atmosphäre, was nicht zuletzt darauf gründet, dass die Vorstellungen des Landeskommandos vom

Umgang mit der Kriegsgeschichte im Hürtgenwald und mit der Weiterentwicklung des Internationalen Hürtgenwaldmarsches inzwischen in zentralen Punkten mit meinen eigenen Vorstellungen übereinstimmten. Dazu zählte,

- dass die Kriegsgeschichte in der Nordeifel nicht isoliert betrachtet, sondern in den Kontext Nationalsozialismus eingebettet werden muss. Und es bestand auch Übereinstimmung darüber, dass das im Vossenacker Militariamuseum nicht gewährleistet ist;
- dass ein qualifiziertes Bildungsprogramm mit Führungen, Vorträgen, Ausstellungen, Theateraufführungen als Begleitung für die Veranstaltung ausgebaut werden soll;
- dass man sich von weit rechts stehenden Personen und Gruppierungen distanzieren will bzw. schon hat. Von der Reservistenkameradschaft Hürtgenwald hatte man sich zu diesem Zeitpunkt bereits als Mitveranstalter des Hürtgenwaldmarsches getrennt;
- dass man sich darüber hinaus von den Reenactment-Akteuren verabschiedet hatte. Sie sind nicht mehr Teil der Veranstaltung;
- dass sich der Akzent der Veranstaltung weiter vom "Marschieren" hin zum Thema "Politische Bildung" verschieben soll, und dass man sich darum bemühen wird, die lokale Bevölkerung dabei stärker als bisher einzubeziehen.

2020 fiel der Hürtgenwaldmarsch wegen Corona aus. Das war gar nicht schlecht, denn so blieb ausreichend Zeit, eine neue Struktur aufzubauen. Ich sicherte dem Landeskommando zu, es dabei beratend zu unterstützen. Ehrenamtlich und auf eigene Kosten.

In der Folgezeit hatte ich weitere Treffen mit Oberst Detlev-Konrad Adelmann und Oberstleutnant Frank Böllhoff, die alle äußerst konstruktiv und zielorientiert verliefen. General Gersdorf war im Sommer 2021 abgelöst worden und als Verteidigungsattaché und Leiter des Militärattachéstabes an der Deutschen Botschaft nach London gewechselt.

Oberst Adelmann, Oberstleutnant Böllhoff und ich sprachen über neue Kooperationspartner und einzelne Programmpunkte. Ich schlug das Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte des Landschaftsverbands Rheinland vor, den von Konrad und Benedikt Schöller betriebenen Bildungsverein "Regio Oratio", den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Vogelsang IP sowie die an der Universität Osnabrück angesiedelte Professur für Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung.

Das stieß auf Zustimmung, und wir organisierten gemeinsame Treffen mit den künftigen Partnern – in Sitzungssälen, per Videokonferenz und auf freiem Feld bei Forschungsarbeiten der Osnabrücker WissenschaftlerInnen. So kam ein neues Programm mit demokratischer und zeithistorisch angemessener Ausrichtung zustande. Die Wende war eingeleitet.





Prof. Dr. Christoph Rass (Uni Osnabrück) mit Oberstleutnant Frank Böllhoff vom Landeskommando NRW (oben) und mit Bürgermeister Andreas Claßen (unten) bei Grabungsarbeiten am 28.4.2021 nahe Brandenberg. Das Treffen wurde zum Austausch über die gemeinsame Kooperation beim anstehenden Hürtgenwaldmarsch genutzt (© F. Möller)

**2021ff: Perspektiven** Das diesjährige Programm des Internationalen Hürtgenwaldmarsches ist ein Neuanfang. Nach der Veranstaltung wird es darum gehen, mit den aktuellen Kooperationspartnern eine **Zwischenbilanz** zu ziehen, Selbstkritik zu üben und zu überlegen, wie die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren weiter ausgebaut und vertieft werden kann.

Wünschenswert wäre auch, das **Veranstaltungsprogramm** über die beiden Kerntage hinaus weiter **auszubauen**, denn qualifizierte Vortragsveranstaltungen, die die Regionalgeschichte mit der allgemeinen Geschichte verbinden, dürften in der Region auch in der Zivilgesellschaft auf Interesse stoßen.

Sinnvoll wird es auch sein, den Kreis von Kooperationspartnern zu erweitern. Dabei sollten aber **klare Grenzen** gezogen werden. Die Kooperation mit Wehrmachtverehrern, unkritischen Militariafans und fragwürdigen "History Guides" hatte den Hürtgenwaldmarsch inhaltlich in eine Sackgasse geführt. Da ist man nun endlich rausgekommen. Und dabei sollte es auch in Zukunft bleiben.

Frank Möller | 4.10.2021